

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Louise Lucas: Mien Schirm

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

Ik kööm hoch, un bi 't Upstaohn füllen mi een paor Stückskes ut beide Tasken. Ik kreeg se nich up.

Ik keek Reni an. Jan har naofen nix seggt, as he afhaut was.

Ik sä un aohmde Renis Pappen naoh: „Bit 'n änner Maol, Reni!“

Se keek up un schmüüsterde een bäten.

Ik möök mi up den korten Wegg naoh Huus. Wat würkelk heet hier in de Sünnensiet' an de Müürn van 't Weertshuus.

*Louise Lucas*

## Mien Schirm

Ick har 'n jüst köfft, in anthrazit,

un nöhm taun Spazierngaohn üm mit.

Duraobel was hei, mit 'n hölten Hannel,

passen dö hei, tau mien' Mantel.

Ick hült 'n faste in dei Hand,

mit Schwung schlög ick 'n nao vörn, galant.

Dann vernöhm ick moij' sien Holt,

un was, so glöwet mi, ganz stolt.

Up einmaol kömen Wolken up,

ein groot Malör nöhm sienen Loop.

Dei Technik, dei hei woll beseet,

was faste, so as 't vörne leet.

Dor hülp nich schüddeln, hülp nich schlaon,

hei wull un wull nich aopen gaohn.

So leet hei gräsig mi in 'n Stich,

wi wüdden natt, mien Schirm un ick.

*Alfred Kuhlmann*

## Vör ein Johr

Wo faoken bin ick dissen Weg in dei leßden Tied mit 't Rad all fäuhert? Taihnmaol, wanneiher aower uck all twintigmaol? Nie nich is mi dat lüttke Krüz dor lünks up dei Geraoden näben so 'n poor Strücker besünners upfallen. Vandaoge seih ick et dat eierste Maol mit aopen Oogen. Use ännerthalwjöhr'ge Docher, dei dor vörne in 'n Radkörw sitt, stött mi drupp. „Da!“, röpp sei up 'nmaol luut ut, at wi jüst up dat Krüz taustüert. „Da, Papa!“, dorbi wiest sei mit ehr schmeriget Händken nao dei Strüücker hen.

Mag wän, dat use Öllste bloß dei griese Katten mennt heff, dei ut schier Neiwind nao us räöwerluurt, dann aower forts in 't Buskwarks rinlöpp. Ick holl an. Nu eiers seih ick dat Krüz richtig. Et is man 'n bäten mickerig. Dei beiden Stöcker, wat dei Balkens wän schöllt, werd van einen scheiwen Naogel tausameholen. Schön laoten dait et jüst nich. Up den Querbalken staiht bloß ein Wort: Nico. Nao ünnen hen kanns 'n Daotum läsen: 18. Juni 2000.

„Wat dat woll up sick heff?“, äöwerlegg ick. „Vandaoge is doch dei 18. Juni. Nico was doch woll sachte kien Junge, dei hier an dissen Dag malheurt is, jao, amenn tau Doe kaomen is? Och wat! Dat was wisse 'n Hund, un dei Kinner hebbt för üm dat Krüz upstellt, at hei ünner 't Auto loopen is.“

Use Dochter ünnerbräck miene Gedanken un ritt all ungedullig an 't Stüer, wat woll heiten schall: „Los, Papa, wieter!“ Ick will geraode in dei Pedaolen pädden, dor hör ick ein Neupen. Ick schuuw mien Rad nao 't Buskwarks räöwer. 'n Wippstert flügg hendaol. Achter dei ütersten Strücker sitt 'n Wichtken van nägen off taihn Johr un kick mi mit grote, düsterblaue Kinneroogen an. Ehr Mündken is tau 'n Strick tausameknäpen, dat kriedewitte Gesicht is aohne Läwen. Dei schwatten, langen Hoor sünd van 'e Traonen natt un kläwt an 'n Kopp.

„Källt di wat?“, fang ick behött mit ehr an tau schnacken. – „Nein.“

„Worüm kicks du dann so bedreuw ut?“, haok ick nao. – „Mein kleiner Bruder.“